

15 Minuten das Nest wieder an und hatten danach 3 Tage Ruhe vor dem Specht. Am 4. Tage zeigte es sich, daß das Nest zerstört und nur noch einige Eischalenreste zu finden waren. Meiner Ansicht nach kann nur der Buntspecht als Täter in Frage kommen.

Im Jahre 1956 war etwa 30 m von dieser Stelle entfernt auch ein Blaumeisen-gelege in einer künstlichen Nisthöhle aus Birkenholz vom Buntspecht ausgeräubert worden. In der Literatur liegen eine Reihe ähnlicher Beobachtungen vor.

Literatur:
FRANZ, J.: Der Große Buntspecht (*Dryobates major pinetorum* BREHM) als Nesträuber bei Höhlenbrütern. Anz. Schädlingsk. 16, S. 6, 1940.

KEIL, W.: Großer Buntspecht plündert Bruten von Freibrütern. Ornith. Mitt., 6, S. 196, 1954.

KIERSKI, W.: Nesträuberien des Großen Buntspechtes. Beitr. Fortpfl. Biol. 8, S. 160, 1940.

PFEIFER, S.: Der Große Buntspecht als Nesträuber. Vogelwelt 73, S. 141, 1952.

HANS STIERHOF, Revierförster, Steinheim am Main

Mauerläufer — *Tichodroma muraria* — auf Burg Rheinfels bei St. Goar

Am 21. 3. 1957 fand auf der Burg Rheinfels bei St. Goar eine Dienstbesprechung der Forstmeister des Bezirks Koblenz statt. Danach besichtigten wir gemeinsam die weitschweifigen Anlagen dieser Burg. Als wir in einer größeren Gruppe beisammen standen, konnte ich zu meiner großen Überraschung einige Minuten lang einwandfrei einen Mauerläufer beobachten, der einige Male an der hohen Burgmauer hochkletterte. Von Zeit zu Zeit ließ er sich in einem fledermausartigen Flug aus der Höhe herabgleiten und begann wiederum mit dem Absuchen der Mauerritzen, nur wenige Meter über unseren Köpfen von unten nach oben. Ich machte Forstmeister MERSMANN, Birkenfeld, und Forstmeister AUEN aus Adenau auf den kletternden Vogel aufmerksam. Zu meinem Bedauern entschwand der Mauerläufer nach einiger Zeit durch ein Fenster in den Innenhof der Burg, und ich konnte ihn leider nicht wieder auffindig machen.

J. ALBERTZ, Forstmeister, Mayen/Elfer

Zum Gesang vom Feldschwirl — *Locustella naevia* —

In der Brutsaison 1957 hatte ich Gelegenheit, an 3 Stellen des Stadtwaldes von Steinheim am Main den Feldschwirl zu beobachten. Es muß sich um 3 Brutpaare gehandelt haben, denn die Männchen umflogen in allen Fällen ein sehr eng begrenztes Gebiet, in dem wohl das Nest zu vermuten war. Die Brutplätze waren alle drei in etwa mannshohen Kieferndickungen. An diesen Stellen konnte ich unter anderen auch eingehende Gesangsstudien an diesem interessanten Vogel machen. Die Männchen saßen jeweils auf den oberen Zweigen von Kiefernvorwüchsen, sangen dort 2—10 Strophen und flogen dann für wenige Minuten zu Boden. Die Länge der Gesangsstrophen schwankte zwischen wenigen Sekunden bis zu drei Minuten.

HANS STIERHOF, Revierförster, Steinheim am Main

Überwinternde Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus* —

Wenn NIETHAMMER (Die Vögel Europas, 1954, S. 305) das Sommergoldhähnchen zu den „Teilziehern“ rechnet, d. h. „viele, aber nicht alle Individuen verlassen im Winter die nördlicheren Teile des Brutgebietes“ (S. 19), so gehen ihm die neueren avifaunistischen Arbeiten für das deutsche Gebiet nicht recht, mag die Behauptung auch für andere Teile Europas (so für Südengland) zutreffen. Sicher kann *Regulus ignicapillus* in diesem Punkt keineswegs mit dem Staren, der Gebirgsbachstelze, der Bachstelze, dem Wiesenpieper verglichen werden, die auch mit der Bezeichnung „Teilzieher“ versehen werden. HEYDER sagt (Die Vögel des Landes Sachsen, 1952, S. 180), daß Beweise für das Auftreten im Winter „aus

neuerer Zeit fast ausgeblieben sind“. GEBHARDT u. SUNKEL (Die Vögel Hessens, 1954, S. 209) zählen zwei Einzelbeobachtungen vom Dezember auf. Ihre Bemerkung: „einzelne versuchen, bei uns auszuhalten“ zeigt, wie skeptisch sie eine wirkliche Überwinterung beurteilen. Und selbst aus dem milden Rheintal berichtet NEUBAUER (Beitr. z. Vogelfauna d. ehem. Rheinprovinz, 1957, Decheniana 110, S. 67), das „in den letzten 40 Jahren nur selten und nur einzelne überwinternde Exemplare“ zu beobachten waren. Leider geht aus keiner der Angaben hervor, ob die Beobachtungen allein in milde Winter fallen.

Ich traf am 18. Januar 1959 auf dem Kühkopf (Hessen) zwei Sommergoldhähnchen, die auf dem gleichen Baum herunkletterten, aber als ich zu dicht herankam, in verschiedenen Richtungen davonflogen, so daß nicht zu erkennen war, ob sie wirklich auf die Dauer zusammenhielten. Zur gleichen Zeit hielten sich abnormale viele Wintergoldhähnchen überall auf der Rheininsel auf, was vermutlich auf einen Zuzug aus den zur gleichen Zeit stark verschneiten nördlicheren Gebieten und Mittelgebirgen zurückzuführen war (so sah man auch eine Vielzahl von Wacholder- und Weindrosseln, die — offensichtlich durch Hunger geschwächt — meist eine für diese Art erstaunlich geringe Fluchtdistanz aufwiesen). Man kann nur wünschen, daß auch viele negative Angaben gesammelt werden (etwa regelmäßige Winterbeobachtungen in einem kleinen *Regulus*-Biotop), damit geklärt wird, wie groß die Zahl der überwinternden Sommergoldhähnchen wirklich ist.

K. H. BERCK, Bad Homburg

Seidenschwänze — *Bombycilla garrulus* — 1957 in Frankfurt am Main

Am 22. Februar 1957 sah ich im Hauptschulgarten im Ostpark in Frankfurt a. M. 4 Seidenschwänze, die hoch oben in den Schwarzerlen saßen und häufig herunter kamen, um von den Schneeballsträuchern (*Viburnum opulus* L.) die roten Beeren aufzupicken. Sie waren gar nicht scheu und kamen bis auf 3—5 m heran, so daß ich sie gut beobachten konnte. Ich hatte zwar noch nie Seidenschwänze gesehen, aber aus dem „Drei-Männer-Buch“ waren sie mir bekannt und an Hand dieses fand ich meine Beobachtung auch bestätigt. Am 23. Februar waren die Vögel nicht zu sehen, aber am 24. Februar konnte ich sie an derselben Stelle meinem Schwiegervater zeigen, der sie auch als Seidenschwänze erkannte. An den folgenden Tagen konnte ich nun diese schönen Vögel nicht mehr entdecken. Am 27. Dezember 1957 sah ich sie nun bei sonnigem Wetter wiederum an der gleichen Stelle. Dieses Mal waren es mindestens 8 Vögel. Ich konnte sie wieder lange Zeit ganz aus der Nähe beobachten. An den folgenden Tagen herrschte starker Nebel und die Seidenschwänze waren nicht mehr zu sehen.

JUTTA MARIA RASOR, Frankfurt am Main

Seidenschwänze — *Bombycilla garrulus* — in Darmstadt

Am 22. 1. 1959 traf ich in den Anlagen der Staatl. Ingenieurschule Darmstadt, Eschollbrücker Straße, auf einigen Robinien 22 Seidenschwänze. Am nächsten Tag, dem 23. 1. 1959, beobachtete ich an derselben Stelle 64 Exempl. Am 10. 2. 1959 traf ich unweit dieser Straße nochmals 20 Vögel an.

HERBERT ZETTL, Erfelden am Rhein

Neue Feststellungen von Flügelmaßen bei Kernbeißern — *Coccothraustes coccothraustes* —

In seinem Buche „Handbuch der Deutschen Vogelkunde“, Band I, gibt G. NIETHAMMER die Flügelängen von 14 Männchen mit 98/106 mm an, und für 6 Weibchen mit 98/103 mm.

Im Jahre 1958 beringte ich u. a. 38 Kirschkerneißer; von diesen hatten nur 26 die von NIETHAMMER aufgegebenen Maße. Zwölf meiner Fänglinge überschritten dagegen diese Maße z. T. ganz beträchtlich, bis zu 113 mm. Nachstehend die genauen Flügelmaße, die ich feststellte:

98/99 mm: 2 Kernbeißer	107 mm: 3 Kernbeißer
100 mm: 1 Kernbeißer	108/109 mm: 5 Kernbeißer
102 mm: 5 Kernbeißer	110 mm: 2 Kernbeißer
103/104 mm: 7 Kernbeißer	111 mm: 1 Kernbeißer
105 mm: 8 Kernbeißer	113 mm: 1 Kernbeißer
106 mm: 3 Kernbeißer	

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts.

Die Dompfaffen — *Phyrrhula phyrrhula* — im Taunus-Vorland

In unseren Hausgärten in Oberursel, die sich vom Ende des Taunus-Bergwaldes etwa 1 km lang hinziehen, beobachtete ich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Vögeln, wie Bergfinken, Grünfinken und Dompfaffen, während der Wintermonate. Die Bergfinken sind natürlich auf dem Zug von und nach den skandinavischen Ländern, aber wo sind die Grünfinken und Dompfaffen beheimatet, die in so großer Zahl in der kalten Jahreszeit hier anzutreffen sind, während man sie in den wärmeren Monaten selten einmal zu sehen bekommt. So kam ich auf den Gedanken, einmal dieser Frage nachzugehen und möglichst durch die Beringung dahinter zu kommen. Diese Aktion ist zur Zeit noch in vollem Gang, und ich hoffe im folgenden Jahr darauf zurückkommen zu können. Einstweilen möchte ich aber schon auf eine Beobachtung bei den Dompfaffen hinweisen, die ich mir nicht erklären kann, und da wir hier am Platze noch zwei tätige Beringer haben, hoffe ich, daß wir über kurz oder lang über diese Fragen genauer Bescheid wissen werden. Im Jahre 1958 beringte ich vom 1. 1. bis 31. 12.: 68 ausgefärbte Dompfaffen, und zwar 19 Weibchen und 49 Männchen, so daß also auf 1 Weibchen 2,5 Männchen kommen. Im Jahre 1959 beringte ich in knapp 2 Monaten, d. h. vom 1. 1. bis 25. 2.: 39 ausgefärbte Dompfaffen, davon waren 11 Weibchen und 28 Männchen, was wiederum ein Verhältnis von 1:2,5 ergibt, wie im Vorjahr. Es wäre interessant festzustellen, ob bei den Gimpeln die Männchen immer in so großer Überzahl vorhanden sind, und evtl. worauf dies zurückzuführen ist. Es ist nicht so, daß die Weibchen vorsichtiger sind und etwa weniger leicht in die Fallen oder Reusen gehen, sondern man sieht auch auf den Bäumen und Büschen, wenigstens zur kälteren Jahreszeit, daß die Männchen in der Überzahl sind. Vielleicht können sich einige unserer Mitarbeiter einmal dazu äußern, soweit sie sich speziell mit der Beringung und Kontrolle von Gimpeln in größerem Maßstab befaßt haben.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts.



H. MAITH
K. G.

Offenbach am Main-
Bürgel
Lammertstraße 15

KÜHLMÖBEL-
FABRIK

Werdet Mitglied

der Vogelkundlichen Beobachtungs-
station „Untermain“ der Staatlichen
Vogelschutzwarte Helgoland e. V.

Jahresbeitrag: DM 5.—

Anmeldung:
Ffm.-Fechenheim, Steinauer Str. 44

Blau ist die Farbe der Treue



Blau ist die Treue lieber Schatz,
doch merke gut Dir diesen Satz:

Besonders wasch- und lichtechte Färbungen werden mit

HYDRON- BLAU

dem Spezialarbstoff
für blaue Arbeits- und
Berufskleidung

hergestellt.

Achten Sie beim Kauf auf das Hydronblau-Etikett.



CASSELLA FARBWERKE MAINKUR
AKTIENGESELLSCHAFT
FRANKFURT (MAIN)-FECHENHEIM